Hjalmar August Schiøtz †

Harald G. A.Gjessing

Drammen

Während er abends den 30. November mit dem Aichen einer Reihe neuer Tonometer beschäftigt war, wurde Professor Schiøtz von einer Gehirnblutung betroffen. Er starb, ohne zu Bewußtsein gekommen zu sein, an einer sekundären hypostatischen Pneumonie am 8. Dezember 1927 fast 78 Jahre alt. Er entfloß dem traurigen Schicksal einer molesta senectus, indem er bis zuletzt seine Leistungsfähigkeit behielt. Noch am 24. November hatte er in der Sitzung des ophthalmologischen Verein^{5/8} zu Oslo in seiner bekannten klaren Weise einen Demonstrationsvortrag über die skiaskopischen Schatten gehalten.

Hjalmar August Schiøtz †.

345

Hjalmar Schiøtz erwarb eine sehr gute allgemeine medizinische Aus-biklung, ehe er sich völlig der Ophthalmologie widmete. Nachdem er im Juni 1877 sein Examen inedicum absolviert hatte, war er zuerst wäh-rend zwei Jahren etwa Assistent verschiedener Hospitalsabteilungen. üann studierte er ein halbes Jahr bei Arlt in Wien und ging dann nach Paris, wo er anderthalb Jahre verblieb, von denen er etwa ein Jahr „Directeur adjoint“ des ophthalmologischen Laboratoriums bei der Sorbonne unter Professor Emile Javal war. Javal hat 20 Jahre später dieses Zusammenarbeiten mit Schiøtz mit den Worten charakterisiert: „C'étaient les plus beaux jours de ma vie!“ Gemeinsam konstruierten sie den jetzt von alien Ophthalmologen so wohlbekannten Apparat zur Messung des Hornhautastigmatismus, des Ophthalmometer. Lange Zeit aber trug das geniale Instrument sowohl in Frankreich wie auch in Deutschland nur den Namen Javals. Auf dem X. internationalen Ophthalmologen-kongreß in Luzern 1904 wurde so ein Modell des Instrumentes von einer Berner Firma nur unter diesem Namen demonstriert. Da erhob sich sofort Javal und sagte: „On n'a pas rendu justice a mon collaborateur, le docteur Schiøtz, qui a joué un role tres important dans notre travail. L'instrument doit toujours s'appeler: Ophthalmometre de Javal et Schiøtz,“

September 1881 kam Schiøtz nach Kristiania (jetzt Oslo) und über-nahm die Stelle als erster Assistent der chirurgischen Abteilung B. des Reichsspitals mit gemischtem chirurgischen und ophthalmologischen Krankenmaterial, dessen Leiter damals der als Bahnbrecher der offenen Wundbehandlung nach Kataraktoperation bekannte Professor Johan Hjort war. Dort erwarb sich Schiøtz seine Virtuosität als Operateur, namentlich bei den plastischen Operationen.

1883 habilitierte er sich auf Grund der Dissertation: Über einige optische Eigenschaften der Hornhaut.

1899 wurde Schiøtz Leiter der Abteilung, die nun eine rein ophthal-mologische geworden war, und 1901 ordentlicher Professor der Augen-heilkunde. 1921 zwang ihn das Gesetz der Altersgrenze, von seiner Stelle zurückzutreten.

Schiøtz war ein äußerst gewissenhafter Arzt, in gleicher Weise be-liebt bei seinen Kranken wie bei alien Angehörigen seiner Klinik. Seinen Assistenten war er nicht nur der gütige, noble und

warmherzige Chef, sondern wurde ihnen auch der treueste Freund. Besonders verehrt war Schiøtz von den Studenten ; den Beinamen „Alfader“ hatten sie ihm gegeben. Ganz hervorragend war Schiøtz mathematische und technische Begabung. Sie führte ihn zur Konstruktion verschiedener Apparate, von denen ein praktischer, sowohl gewöhnlicher als elektrischer Augenspiegel, ein selbstregistrierendes Perimeter und ein einfacher Prismenapparat für Strabismusuntersuchungen erwähnt seien.

Das höchste Verdienst aber erwarb sich Schiøtz durch die Konstruktion seines Tonometers. Dieses Instrument eroberte in einem wahrhaften Siegeszuge die gesamte ophthalmologische Welt und machte den Namen Schiøtz zu einem der populärsten unter den Ophthalmologen.

Schiøtz war Mitglied einer Reihe von norwegischen und ausländischen wissenschaftlichen Gesellschaften. Er hat eine große Reihe wissen-

346

Hjalmar August Schiøtz †.

schafflicher Arbeiten in norwegischer und verschiedenen ausländischen Sprachen veröffentlicht. Seine Verdienste haben auch durch mehrere in- und ausländische Orden eine offizielle Anerkennung gefunden. In der Geschichte der Augenheilkunde Norwegens wird der Name Schiøtz für immer an vorderster Stelle stehen.

Othmar Purtscher †.

1852–1927.

Ein edles Leben erlosch, als Othmar Purtscher am 12. Dezember 1927 seine Augen für immer schloß. Er war ein Fürst in seinem Reiche, das weit über die Höhen seines von ihm über alles geliebten Alpenlandes nach Norden sich ausdehnte und hineinreichte bis in die sonnigen Gefilde des Südens, ein Reich, das er sich selbst gegründet und aufgebaut hatte. Tiefes Wissen, gediegene ärztliche Kunst, vornehmes Wesen und unermüdliche und aufopfernde nur dem Wohle seiner Kranken und seiner Mitbürger gewidmete Arbeit hatten den Grund dazu gelegt. Alles hat er selbst geschaffen: denn als er im Jahre 1880 nach Klagenfurt kam und sich als Augenarzt niederließ, stand er vor dem Nichts. Sieben Jahre hindurch, erzählt uns Purtscher selbst in seinen Erinnerungen, war er nicht imstande den Lebensunterhalt aus der Privatpraxis zu bestreiten. Es gab kein Bett für Augenkranke, kein Raum stand zur Behandlung zur Verfügung. Aber dafür hatte Kärnten damals den größten Hundertsatz an Blinden: auf 10 000 Einwohner kamen 13,4 Blinde.

Unverdrossen ging Purtscher ans Werk. Sein jugendlicher Idealismus ließ sich von den ihm den Weg sperrenden Schwierigkeiten nicht beugen. Das Bewußtsein, von tüchtigen Meistern Tüchtiges gelernt zu haben und gute Arbeit leisten zu können, daß kein anderer sie hätte besser vollbracht, hielt ihn aufrecht. Es bewährte sich sein treuer Tirolersinn, das starre unbeirrbare Festhalten an dem als richtig erkannten Ziel.

Geboren 1852 in Tirol wurde Purtscher durch Mauthners Vorlesungen an der Innsbrucker Universität für das Studium der Augenheilkunde begeistert. Er wurde Assistent Mauthners und später Schnabels in Innsbruck. Im Jahre 1879 schied er aus dieser Stellung. Dann bildete sich Purtscher an den Wiener und an den deutschen Kliniken weiter aus und besuchte auch die Kliniken der berühmtesten Augenärzte des Auslandes

Paris und London. Der Plan

sich in Mailand niederzulassen

einer Stadt

in deren aufblühendem Leben die Aussichten auf frucht-bringende Tätigkeit sehr günstig waren

wurde bald fallen gelassen. Die Berge zogen Purtscher zu sich zurück und ließen ihn Klagenfurt als Sitz seiner Tätigkeit wählen. Jahre vergingen ehe eine zunächst ganz primitive Augenabteilung errichtet wurde und dadurch eine ausgedehntere erfolgreiche Tätigkeit ermöglicht war (1887). Dann aber ging es rasch aufwärts. Zu welcher Blüte diese Abteilung im Laufe der Jahre gekommen ist weiß jeder der sie einmal besucht hat. too Betten reichten oft für den Belag der bei Purtscher hilfesuchenden Augenkranken nicht aus.